

Sechzehnter Abend.

Die unentdeckte Süßeinsel, deren gutmüthiger Beherrscher gebratene Ausländer liebt. Sonstige Merkwürdigkeiten der Insel Taihatlibiati. Der unbekannte Brotbaum und der Kürbisbaum.

„Auf der erwähnten Fahrt nach der noch unentdeckten Insel erzählte mir der Holländer, daß dieselbe von den Eingeborenen: Taihatlibiati genannt und von einem sehr gutmüthigen Fürsten beherrscht werde, der nur eine besondere Vorliebe für gebratene Ausländer habe, wenn sie vorher monatelang bloß mit Obstkernen und andern Süßfrüchten gemästet worden seien. Der Holländer war auch so gesüttelt worden, aber kurz vor Ende seiner Mästungszeit regnete es eines Tages eine Art kleiner Pasteten, von denen er etliche aß, worauf der Fürst, sehr ärgerlich geworden, bestimmt habe, der Johann van Bessel solle nach einem Monate einer neuen Mästung unterworfen, aber dann gleich gebraten werden.“

„Na, Hannes!“ sagte ich etwas ungläubig, — „daß vom Pastetenregen redet einem anderen vor, nicht mir. Ich bin der berühmte Freiherr von Münchhausen, und habe die ganze Welt durchreist, aber Pasteten regnet es nirgends.“

„Doch Excellenz!“ versicherte der ehrliche Holländer, „bei uns auf Taihatlibiati im Sommer öfters. Auf den Gebirgen der Insel wachsen viele Brotbäume von einer besondern Art mit ganz kleinen Früchten, die wie Fleischpasteten aussehen und schmecken, und halbreif von heftigen Winden abgerissen und wie Hagelförner über die Ebene gestreut werden.“ —

Später habe ich mich selbst überzeugt, daß unsere Botaniker diese Art noch nicht kannten, weshalb sie dieselben jetzt *Artocarpus ignotus*, den unbekannten Brotbaum, nennen.

Während unseres Gespräches waren wir der Insel ganz nahe gekommen und am Ufer saß schon der Fürst des Landes, dem mich